

Verluste

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2009)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verluste

Chur, Masanserstrasse 120, «Zum Deckten Bränneli»

Das Wohnhaus mit dem Gasthaus «Klein-Schönberg» – «Zum Deckten Bränneli» lag direkt an der Kreuzung zwischen Masanserstrasse und Kreuzgasse (Abb. 165). Das Gebäude wurde zusammen mit dem nördlich anschliessenden Wohnhaus samt Gewerbetrakt (Masanserstrasse 122) im Rahmen einer Neuüberbauung des Areals der ehemaligen Gärtnerei Gees abgebrochen. Das L-förmige Gebäude mit langrechteckigem Wohnteil und quer gestelltem Gasthaus-Trakt im Norden wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts vermutlich in zwei Bauphasen erstellt. Die schlichte Gesamterscheinung mit den leicht geknickten Satteldächern und der symmetrischen Fensteranordnung der Hauptfassaden gegen Süden und Westen sind typisch für die spätklassizistisch-biedermeierliche Architektursprache. Die Bedeutung des Gebäudekomplexes bestand vor allem in seiner städtebaulichen Lage im Zwickel zwischen Masanserstrasse und Kreuzgasse. Bewegte man sich auf der Masanserstrasse stadtauswärts gegen Norden, war das Gebäude oberhalb der Stützmauer schon von Weitem sichtbar. Die Mauer wirkte wie ein Gebäudesockel und war kennzeichnend für diesen Abschnitt der Masanserstrasse.

Zwischen dem «Deckten Bränneli» und dem Wohnhaus Masanserstrasse 122 spannte sich eine Hofsituation mit gewissen räumlichen Qualitäten auf. Dieser Hof wurde vom Restaurant genutzt.

Die Bausubstanz des Gebäudes befand sich in gutem Zustand. Im Innern war die ursprüngliche Raumstruktur insbesondere im Wohnteil weitgehend erhalten geblieben. Wichtige originale Ausstattungselemen-



Abb. 165: Chur, Masanserstrasse 120, «Zum Deckten Bränneli». Ansicht von Südwesten.

te im Wohnhausteil waren drei hölzerne Rundbogendurchgänge zum Treppenhaus mit biedermeierlichem Masswerk im Vestibül des Erdgeschosses, im Weiteren die beiden abgeschrägten Wandkästen im Vorraum des 1. Obergeschosses.

Das Gebäude an der Masanserstrasse 120 war sowohl im Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) als auch im Bündner Bautenverzeichnis 1800–1970 verzeichnet.²⁹¹ Zudem war es im Churer Inventar wertvoller Bauten als «erhaltenswert» eingestuft. Diese Wertschätzung von fachkompetenter Seite konnte den Abbruch des Gebäudes nicht verhindern.

Karin Lorenz

²⁹¹ INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920, Band 3, Städte (Biel, La Chaux-de-Fonds, Chur, Davos). Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1982, 289. – DOSCH LEZA: Bündner Bautenverzeichnis 1800–1970, Chur 2005, Verz.-Nr. 801.

Abb. 166: Igis, Landquart, Abbrüche im Raum Bahnhofstrasse. Blick von Osten in die Bahnhofstrasse mit dem Gasthaus «Falknis» vor dem Abriss.

Abb. 167: Igis, Landquart, Abbrüche im Raum Bahnhofstrasse. Die Häuser Nr. 299 (links) und Nr. 300 (rechts) an der Bahnhofstrasse vor dem Abriss. Ansicht von Südosten.

Abb. 168: Igis, Landquart, Abbrüche im Raum Bahnhofstrasse. Die Häuser Nr. 300 (links) und Nr. 299 (rechts) an der Bahnhofstrasse vor dem Abriss. Ansicht von Nordwesten.

Igis, Landquart, Abbrüche im Raum Bahnhofstrasse

Das Ortsbild von Landquart besteht aus zwei Teilen: dem Dorf, das sich vom Bahnhof aus entwickelte, und Landquart-Fabriken. Das Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (ISOS) betont vor allem die architekturhistorischen Qualitäten Landquarts. Sie gründen in der eindrücklichen Ablesbarkeit der Siedlungsgeschichte über eine Zeitspanne von über 100 Jahren. Die unaufhaltsame bauliche Erneuerung der letzten Jahrzehnte droht nun, in diese erlebbare Geschichte immer grössere Lücken zu schlagen. In der Landquarter Bahnhofstrasse mussten im Berichtsjahr erneut mehrere Häuser Neubauvorhaben weichen. Es handelt sich einerseits um die Räumung eines grossen Areals unmittelbar westlich und andererseits um den Abbruch des Gasthauses «Falknis» (Abb.166) östlich des Einkaufszentrums Au. Mangelnde



Pflege und schlechter Unterhalt hatten dazu geführt, dass die Gebäude in den letzten Jahren ein Bild des Zerfalls boten.

Das Verschwinden der beiden direkt an der Bahnhofstrasse gelegenen Gebäude Nr. 299 und 300 (Abb.167, 168) ist deshalb so bedauerlich, da es sich um stattliche Mehrfamilienhäuser aus dem beginnenden 20. Jahrhundert handelte, die das Strassenbild entscheidend mitprägten. Diese mehrgeschossigen, zweispännigen Mietshäuser mit ausgebauten Dachgeschossen gehörten wohl zu den ersten städtisch anmutenden Wohnbauten in Landquart. Im Erdgeschoss des 1910 errichteten Hauses Nr. 299 befanden sich zudem Ladenräumlichkeiten, die Wohnungen darüber verfügten über grosszügig geschnittene Grundrisse. Die Ausrichtung der Wohnzimmer und die verglaste Holzlaube gegen Süden belegten die Berücksichtigung der damaligen wohngyienischen Überlegungen beim Bau städtischer





Abb. 169: Igis, Landquart, Abbrüche im Raum Bahnhofstrasse. Die Wohnhäuser Nr. 311, 312 und 312A an der Zollstrasse vor dem Abriss. Ansicht von Südwesten.

Mietshäuser. Die Formensprache bediente sich klassizistischer Elemente, wies aber gleichzeitig Elemente des Bündner Heimatstils auf. Erhalt und Sanierung gerade dieses Gebäudes wären erstrebenswert gewesen. Drei kleinere Bauwerke an der Zollstrasse (Nr. 311, 312 und 312A) dokumentierten die Typologie der Einfamilienhäuser, wie sie ab den 1930er-Jahren als individuelles Eigenheim für Kleinfamilien Beliebtheit erlangten (Abb.169). Ihr Schicksal wurde durch die im Vergleich zur Grundstücksgrösse relativ kleine, heutigen Ansprüchen nicht mehr genügende Wohnfläche besiegelt. Leider werden auch im nächsten Jahr mit dem Abbruch weiterer Bahnarbeiterhäuser aus der Jahrhundertwende qualitätvolle Zeugen der Baukultur Landquarts verschwinden. Die Neubauten der letzten Jahrzehnte zeichnen sich in erster Linie durch eine Beliebigkeit sowohl in der Formensprache als auch in der Behandlung der

Oberflächen aus – ein Umstand, der nicht gerade zu einer ansprechenden Erneuerung des Ortsbilds im Bereich der Bahnhofstrasse geführt hat. Wünschenswert für die weitere Entwicklung wären neben der Integration repräsentativer Altbauten auch konkrete Rahmenbedingungen für die Gestaltung von Neubauten.

Ulrike Sax